

SWR2 MANUSKRIFT
ESSAYS FEATURES KOMMENTARE VORTRÄGE

SWR2 lesenswert Magazin

Vom 30.08.2020 (17:05 – 18:00 Uhr)

Redaktion und Moderation: Alexander Wasner

Jürgen Hosemann: "Das Meer am 31.August"

Berenberg Verlag

ISBN 978-3-946334-82-8

112 Seiten

18 Euro

Persönliche Buchempfehlung von Alexander Wasner

Ich möchte Ihnen sehr ein kleines schmales Buch von 110 Seiten empfehlen. Es ist von Jürgen Hosemann, einem Lektor im S.Fischer Verlag, erschienen ist das Buch aber im kleinen feinen Berenberg Verlag. Es heißt „Das Meer am 31.August“. Damit ist die Handlung vollständig umrissen. Der Ich-Erzähler hat sich am 31.August um 4.45 in der Bucht von Triest aus dem Hotel gestohlen, hat Frau und Tochter dort schlafen lassen und sich für 24 Stunden ans Ufer gesetzt. Zwei Flaschen Limo hatte er dabei, die schmecken nicht so recht, darum ist am Ende noch was übrig. Was er will, ist ein heldenhafter Selbstversuch. Er will 24 Stunden am Meer sitzen. Und er will das Meer sehen, anschauen, vielleicht auch Worte finden für das Meer. „Wann wird das Licht kommen und wie – das ist die erste Frage. Und die Methode beschreibt er kurz darauf: „Alles sehen. Alles ist gleich wichtig. Nicht denken.“ Was passiert, sind Begegnungen. Ein Taucher reibt sich, als der Morgen kommt, mit Bier ein, weil dann der Taucheranzug besser passt, Jugendliche kommen vorbei, nachts auch mal ein Liebespaar. Er beschreibt, was er sieht, weil er Lektor ist, kann er das sehr treffend und knapp: Das Meer im Westen ist stahlblau, mit Einschlüssen aus hellem Grau. Im Osten wo die Sonne herrscht ist es anthrazitfarben und von scheinbar mineralischer Feinkörnigkeit.

Der Vormittag geht so dahin, langsam wird es sehr heiß, am Nachmittag wird es langweilig, dann nimmt die Geschichte Fahrt auf: Der Sonnenuntergang wird zum Ereignis – und die Nacht wird lang.

Es gibt eine Art von Erzählungen, von denen kann ich nicht genug bekommen. Es sind oft solche, in denen Experimente mit sparsamer Lebensführung getrieben werden. Das fing als Kind an, mit Sonnleitners Höhlenkindern, ging dann zu Robinson. Es war nicht das Überleben – es war die Reduktion, die mich begeistert hat. Zu meinen Lieblingsfilmen gehören die absurden Wolkenbeobachtungen von James Benning, wo einzelne Wolken zehn Minuten beobachtet werden. Im Lockdown habe ich mit großer Freude Xavier de Maistres Reise um mein Zimmer gelesen. Jürgen Hosemanns Beschreibung eines Versuchs, 24 Stunden stillzusitzen und das Meer anzuschauen gehört in diese Reihe. Seine Beobachtungen sind wunderbar, manchmal lustig, manchmal lyrisch:

Die dahinfließende Nacht. Die von Ost nach West vorüberrauschende Nacht, die jetzt gleichmäßig mit Nacht bedeckte Welt.

Muss man, um Schriftsteller zu werden, etwas erlebt haben? Vielleicht nein, wenn es um ein spannendes Leben geht – vielleicht reicht es einfach Worte finden zu wollen für das, was einen umgibt. Und neugierig zu sein, egal auf was.

„Ich bin schon da, wenn die Zukunft kommt“. Heißt es dann, mitten in der Nacht. Was für eine ironische Hochstimmung. Natürlich scheitert er. Die Geschichte, die um viertel vor 5 begann, endet um viertel nach zwei. Er schmeißt die leere Flasche in den Abfall und geht.